

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 8

Artikel: Lord Byorns Abenteuer in der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meine Frau fand als erste die Sprache wieder. Mein Gott, sagte sie nur, was ist mit dem Kind passiert?

Ich besah mir die Sache näher und begriff alles. Auf dem Teppich lag eine Stielbürste für Schuhe neben einer grossen, jetzt völlig geleerten Dose, deren schwarzer, zäher Inhalt für unsere Skischuhe bestimmt war. Justus hatte sich die Schublade herangeangelt, Bürste und Dose herausgenommen und alles, was er erreichen konnte, einschliesslich seiner eigenen Person, mit Lederfett angestrichen. Waren nicht am Morgen die Maler gekommen, hatten sie nicht ein Gerüst gebaut und damit begonnen, das Haus neu zu streichen? Hatte nicht Justus zugesehen, bis zum Hals voll Interesse und Lernbegier?

Da standen wir nun und sahen uns an. Aus dem Spaziergang wurde natürlich nichts. Nun hatten wir andere Sorgen. Womöglich hatte das Kind auch von dem Schuhtran gegessen? Wir hoben es auf, es hing schlaff in unseren Armen, öffnete müde die mit Schuhfett verklebten Augen und bot einen beängstigenden Anblick. War es vergiftet? Ich stand auf dem Sprung, einen Arzt zu holen, aber bald sahen wir, dass unsere Angst unbegründet war. Die Badewanne war für diesen Fisch eine ausreichende Medizin. Wir waren sehr froh und behandelten ihn mit Milde.

Am anderen Morgen, während die Bettwäsche mit Entfärber behandelt wurde, weil fünfmaliges Kochen erfolglos geblieben war, fiel mir das Horoskop wieder ein. Es war noch da, und ich las es aufmerksam und mit wachsendem Staunen zum zweiten Male. Nein, rief ich aus, die Sterne lügen nicht! Das Horoskop war kein Lug und Trug! Da stand es schwarz auf weiss und lautete folgendermassen:

«Gute Zeit für schwierige Arbeiten! Ihr Tatendrang und Ihr schnelles Handeln können sich besser als sonst entwickeln und färben deutlich auf Ihre Umgebung ab. Sie sollten die Steigerung Ihrer Leistungsfähigkeit nutzen, dann werden Sie Ihre Umwelt wandeln. Ihre erfinderische Gedankentätigkeit und der Zufall, der Ihnen die nötigen Mittel in die Hand gibt, führen zur Aneignung neuer Sachgebiete, und die Veränderungen, die Sie in spontanem Zupacken schaffen, werden nicht so leicht rückgängig gemacht werden können. Sie werden Aufsehen erregen, und infolge Ihrer ungewöhnlichen Arbeitsmethode und der verblüffenden Wirkungen, die Sie hervorbringen, werden Sie mit Recht im Mittelpunkt stehen. Aerger mit mächtigen Personen ist frei-

lich nicht ausgeschlossen, aber schaffen Sie vollendete Tatsachen, dann werden Sie ihnen Angst einjagen.»

Seitdem haben wir Achtung vor Wochenhoroskopen. Wort für Wort war alles eingetroffen. Jawohl, rief meine Frau verzweifelt, sein Tatendrang hat auf seine Umgebung abgefärbt, und jawohl, es ist nicht so leicht rückgängig zu machen.

Nachzutragen blieb nur noch, dass auch der Entfärber nichts geholfen hat. Es bleibt alles schwarz auf weiss, ganz wie das Wochenhoroskop, nichts daran zu rütteln.

LORD BYRONS ABENTEUER IN DER SCHWEIZ

Der bekannte englische Dichter kam im Anfang des vorigen Jahrhunderts in die Schweiz, um sich bei uns einige Zeit aufzuhalten. Er liebte es, des Morgens grössere Spazierritte zu unternehmen. Eines Tages scheute das Pferd und warf Byron ab. Einige Bauern, die in der Nähe beim Heuet waren, eilten herbei und richteten den fremden Herrn wieder auf. Dieser schien bei dem Unfall mit dem blossen Schrecken davongekommen zu sein. Doch als er fortgehen wollte, zeigte es sich, dass der verunglückte Reiter hinkte. Der Verunfallte muss sich also eine Verrenkung zugezogen haben. Leider sprach Byron kein Schwyzerdütsch, die Bauern aber verstanden nicht, was er auf das liebenswürdigste in englischer Sprache beteuerte. Kurz, man hielt dafür, dass man dem guten Manne helfen müsse. So fassten ihn zwei starke Burschen unter die Achseln, und zwei weitere zogen aus Leibeskräften an dem unglücklichen Bein. Der vornehme Lord brüllte, als stecke er am Spiess. Begreiflich, das Einrenken war eine schmerzhaft und notwendige Sache. Und weil man dem fremden Herrn unbedingt helfen wollte, zog man kräftig am Bein weiter.

Glücklicherweise kam in diesem Augenblick ein Landsmann Lord Byrons hinzu, der vorausgeritten war und erst am Schreien seines Freundes gemerkt hatte, dass da etwas nicht ganz in Ordnung sein müsse. Ihm gelang es, die Männer aufzuklären, deren Arbeit ganz zwecklos war — denn Lord Byron hinkte von frühester Jugend an. R.